

nicht nur — wie er immer tut — gegen das AT., sondern auch gegen das NT der Kirche. Von einem NT der Kirche ist aber niemals die Rede: das ist entscheidend<sup>1</sup>. Auch konnte er nicht so einfach und ohne Begründung drei von den 13 Briefen des Paulus streichen, wenn ihm eine Sammlung von 13 Briefen vorlag. Ferner, wir wissen, daß die älteste kirchliche Reihenfolge der Paulusbriefe sehr anders aussah als die Marcionitische, die ganz singulär geblieben ist. Warum schuf er überhaupt diese Reihenfolge, wenn es eine ältere der 13 Briefe bereits gab, statt sich mit der Voranstellung des Galaterbriefs zu begnügen? Und so lassen sich noch viele Fragen stellen, die alle zu dem Ergebnis führen, daß dem M. kein katholisches Apostolikon vorlag, daß vielmehr sein Apostolikon das früheste ist: Die Paulusbriefe liefen vermutlich noch für sich (vielleicht auch noch in kleineren Gruppen), Apok. und Akt. als einzelne in den Gemeinden um, als er sein Apostolikon schuf. Mit ihm hat er als erster in der Christenheit den Begriff eines festbegrenzten Apostolikons verwirklicht.

## 8. Das Marcionitische Ersatzbuch für die Apostelgeschichte. Marcionitische Psalmen.

Der Polemiker gegen die mesopotamischen Marcioniten um das J. 400, Maruta, Bischof von Maipherkat (s. Beil. VI), bestätigt im Umriß die Marcionitische Bibel nach Umfang und Art, fügt aber noch hinzu: „Das Buch der *Πράξεις* haben sie vollständig

<sup>1</sup> Es steht also bei M. in bezug auf das NT wie bei Justin (Dial. c. Tryph.), nur war M. in einer vorteilhaften Lage, Justin in einer sehr unbequemen. Auch Justin kennt zwei „Bünde“, aber nicht zwei Bundesurkunden, vielmehr besitzt nur der ältere Bund eine schriftliche Bundesurkunde. Wie viel leichter hätte es Justin gehabt, wenn er den Juden gegenüber auf eine schriftliche Urkunde des zweiten Bundes hätte verweisen können! Statt dessen muß er sich mit der mühsamen Feststellung begnügen, daß die alte schriftliche Bundesurkunde, richtig verstanden, auch die Urkunde des neuen Bundes ist. Umgekehrt war es für M. sehr willkommen, daß er noch kein kirchliches NT sich gegenüber sah und daher das AT als „die“ schriftliche Urkunde der Kirche ansehen konnte. Daß er das getan hat, ist offenbar; denn die kirchlichen Evangelien und Briefe behandelt er nie als eine Einheit; also betrachtete er sie als einzelne Stücke.